



Wilfried Plock  
**Gott ist nicht pragmatisch**  
**Wie Zweckmäßigkeitsdenken die Gemeinde zerstört**

Oerlinghausen (Betanien) 2004  
 158 Seiten, Paperback, Euro 6,50  
 ISBN 3-935558-67-8

Es ist gut, wenn Christen die Hauptströmungen kennen, die im Moment weite Teile der evangelikalen Gemeinden beeinflussen. Sie lassen sich u. a. unter dem Stichwort „Pragmatismus“ zusammenfassen. Damit ist allgemein eine philosophische Richtung gemeint, die alles Denken und Handeln vom Standpunkt des praktischen Nutzens aus beurteilt. Ihre konkreten Auswirkungen in den heutigen Gemeinden liegen darin, dass in erster Linie nicht mehr gefragt wird, was nach den Maßstäben der Bibel richtig ist, sondern was – nach menschlicher Meinung – zweckmäßig ist.

Zu diesem Thema ist kürzlich das hier vorzustellende Buch erschienen. Im ersten Teil geht es um die Frage „Was ist Pragmatismus?“, im zweiten darum, „wie Zweckmäßigkeitsdenken die Gemeinde zerstört“, und im dritten zeigt der Autor Wege zur „Überwindung des Pragmatismus“. Im Anhang sind noch zwei lesenswerte Aufsätze zu den Themen „Pragmatismus“ (Os Guinness) und „Wachstum nach Grundsätzen“ (Fred Colvin) abgedruckt.

Dem Autor gelingt es, auf überschaubarem Raum wesentliche Informationen eingängig zu vermitteln und seinem Ziel, „das Positive zu würdigen“ und „das Negative beim Namen

zu nennen“, gerecht zu werden. Das Buch steht in wohlthuendem Kontrast zu Publikationen mit ähnlicher Zielrichtung, deren polemischer Stil auf die Dauer kaum erträglich ist. Wichtig ist auch, dass die in manchen Teilen aus Amerika stammende Problematik für Deutschland konkretisiert wird. Plock untersucht u. a. den Alpha-Kurs, die „Koalition für Evangelisation“, Pro-Christ, die „Gemeindegewachstumsbewegung“ (Donald McGavran, C. Peter Wagner, Christian A. Schwarz), das Konzept der Saddleback Community Church (Rick Warren) und die aktuellen Einheitsbestrebungen unter den deutschen Evangelikalen.

Auch wenn Plock im Kontext eine differenzierte Haltung zu vermitteln versucht, lässt ein Zitat wie das folgende von John MacArthur beim Leser wohl doch etwas Befremden zurück: „Nach Vers 13 [Apg 5] wagten die Ungläubigen nicht, sich ihnen anzuschließen. Das steht in diametralem Gegensatz zu der heute beliebten Philosophie der Benutzerfreundlichkeit. Anstatt Leute zu ködern, indem man ihnen das Gefühl gibt, willkommen und sicher zu sein, benutzt Gott die Angst, um sie draußen zu halten“ (S. 69).

Alles in allem kann man dem Autor für dieses Werk danken. Es ist leicht verständlich geschrieben, hat eine klare Struktur und ist wissenschaftlich sauber belegt (wobei man sich noch ein Literaturverzeichnis wünschen würde). Auch der Schlussartikel von Fred Colvin verstärkt den Eindruck, dass dem Leser fundamentale Maßstäbe vermittelt werden, an denen das eigene Handeln in der eigenen Gemeinde gemessen werden sollte.

Jochen Klein